

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 26. Oktober 1944

Nummer 254

Dr. Goebbels: Kampf um jeden Preis bis zum Sieg!

Neue Bomber- und Jagdgeschwader werden dem Gegner wirksam entgentreten - Gänzlich neuartige Waffen, auf die wir die größten Hoffnungen setzen können - Die Nation geschlossen hinter dem Führer

Berlin, 26. Oktober. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Freitagabend über alle deutschen Sender zum deutschen Volk und gab einen Überblick über die Lage. Der Minister wandte sich mit seiner Rede an das Volk in seiner Gesamtheit und zeichnete die Grundzüge auf, nach denen wir heute zu denken und zu handeln haben. Er führte u. a. folgendes aus:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Es ist etwas über drei Monate her, seit ich das letzte Mal über den Rundfunk zum deutschen Volk gesprochen und ihm einen Überblick über die allgemeine Kriegslage gegeben habe. In dieser relativ kurzen Zeitspanne haben sich auf dem politischen und militärischen Kraftfeld dieses gigantischen Ringens Ereignisse von entscheidender Bedeutung abgespielt, die das Kriegsbild in wesentlichen Zügen grundlegend verändert haben, teils zu unseren Ungunsten, teils aber auch zu unseren Gunsten. Es waren keine leichten Wochen, die wir durchzumachen und zu überstehen hatten. Wir mußten manchmal unser Herz in beide Hände nehmen, um dem Ansturm der Sorgen und wachsenden Bedrängnisse zu begegnen, und viele bittere Stunden tauchen in unserer Erinnerung auf, wenn wir die hinter uns liegenden drei Monate noch einmal vor unserem geistigen Auge Revue passieren lassen. Aber was die Hauptsache ist, die große Hoffnung unserer Feinde hat sich nicht erfüllt. Wir sind nicht unter ihrem militärischen und agitatorischen Generalangriff zusammengebrochen. Der Weg in das Reich, der nach ihrer eiteln Voraussagen eine Spasierfahrt werden sollte, blieb ihnen verperrt. Das deutsche Volk steht wieder fest auf seinen Beinen und schickt sich zu neuen überzeugenden Dokumentationen seines unerschütterlichen Freiheits- und Lebenswillens an. Unsere Fronten im Osten, Westen und Süden sind zwar noch enormen Belastungen ausgesetzt, aber wir haben die berechtigten Hoffnungen, daß sie bald wieder überall feste Formen annehmen werden.

Heute möchte ich dem deutschen Volke wiederum auf demselben Wege wie das letzte Mal einen Überblick über die Lage geben und im Zusammenhang damit die neuen Ausblicke erörtern, die das gegenwärtige Kriegsbild uns eröffnet. Ich tue das einerseits mit dem nötigen Ernst, den der Krieg auf seinem dramatischen Höhepunkt gebietet, andererseits aber auch mit jener offenen Freimütigkeit, die seit jeher die deutsche Darstellung des Krieges vor der unserer Feinde ausgezeichnet hat. Soweit keine militärischen oder politischen Geheimnisse in Frage stehen, hat die deutsche Führung nichts vor ihrem Volke zu verheimlichen oder zu verschleiern. Wir haben nie einen Zweifel darüber gelassen, daß dieser Krieg, der uns von unseren Feinden aufgezwinde wurde, ein Schicksalskampf um unser Leben ist. Seine einzelnen Ereignisse werden deshalb von uns ausschließlich unter diesem Gesichtspunkt gewertet.

Die Feindseite steht unter Druck

An diesem Entschluß ändert auch nichts die Tatsache, daß unsere Feinde nun schon seit Beginn dieses Frühjahrs in einem Riesenansturm von Menschen und Material unsere Fronten berennen mit dem ausgesprochenen Ziel, uns noch vor Einbruch des Winters in die Knie zu zwingen, und in dieser Gewalt-offensive im Westen, Osten, Südosten und Süden bis heute kaum erst ein Nachlassen zu verspüren ist. Die Feindseite steht dabei unter dem Druck der allgemeinen Kriegsentwicklung. Abgesehen davon, daß sie sich auf Grund ihrer inneren Schwächen, die in allen gegnerischen Ländern immer offener zutage treten, einen Krieg auf unbestimmte Zeit und Dauer nicht leisten kann, sind auch ihre Verluste an Menschen und Material so hoch, daß sie schon aus diesem Grunde gehalten ist, eine möglichst schnelle Beendigung des Krieges zu versuchen. Diese Verluste können in Zukunft zufolge der von uns getroffenen Maßnahmen für sie nur noch drückender werden.

Es ist also in der Tat ein Wettlauf mit der Zeit, der gegenwärtig ausgetragen wird, und wir haben nach Lage der Dinge alle Chancen, diesen zu gewinnen. Ich brauche kaum darüber zu sprechen.

Vier neue Eichenlaubträger

dnb. Führerhauptquartier, 28. Oktober. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz an Major Werner Gust, Führer eines ostpreussischen Grenadierregiments, als 624. Soldaten, geboren in Bernikow (Brandenburg), an Oberst Franz Keller, Kommandeur eines Gloaguer Jägerregiments, als 626. Soldaten und Träger des Blutordens, an Major Carl Thieme, Hells. Führer eines schlesischen Panzergrenadierregiments, als 267. Soldaten, geboren in Belsmünde, und an Hauptmann Hans-Christian Stöckel, Chef einer Sturmgeschützabteilung, als 628. Soldaten der deutschen Wehrmacht, geboren in Siechtal (Sachsen).

worum es dabei für uns geht. Im Gegensatz zu unseren Gegnern, die unter gleisnerischen Phrasen und verführerischen Versprechungen nur welt-imperialistische, völkerverfeindliche Ziele verfolgen, verteidigen wir unser Leben. Unsere Feinde haben uns keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie dieses bedrohen. Es ist dabei ziemlich gleichgültig, auf welche Weise sie uns im einzelnen vernichten wollen.

Die Nation ist fest entschlossen, diesen Kampf um ihr Leben bis zu seinem siegreichen Ende durchzuführen, und es ist Pflicht ihrer Führung, ihr die Wege zu weisen, um einen möglichst baldigen und möglichst umfassenden Erfolg dieses tapferen Bestrebens zu gewährleisten.

In einer Zeit allgemeinen Verfalls der politischen und bürgerlichen Anschauungswelt, die, wie viele Län-

Im Westen wieder feste Verteidigungsfront aufgebaut

Was den Westen anlangt, so mußten wir hier den größten Teil der räumlichen Puffer, die wir durch die glorieichen Siege unserer Truppen im Mai und Juni des Jahres 1940 erworben hatten, wieder preisgeben. Ich weigere mich nicht einzugehen, daß das uns bitteren Kummer und schwerste Sorge bereitet hat und noch bereitet; denn wir wissen alle ganz genau, was das für uns bedeutet. Die Gründe, die zu diesem Rückschlag führten, werden später einmal erörtert werden. Jedenfalls mußten wir uns im großen und ganzen auf unsere Linie aus dem Jahre 1939 zurückziehen, wo es einer überlegenen Truppenführung, der Standhaftigkeit unserer Soldaten und vor allem der unerlöschlichen Einsatzbereitschaft unserer zivilen Bevölkerung gelang, wieder eine feste Verteidigungsfront aufzubauen. Seit dem Siege von Arnheim bricht die Feindseite nicht mehr von einer Spasierfahrt nach Berlin.

Das Oktoberdatum des deutschen Zusammenbruchs, das sie wieder einmal leichtfertig und vorzeitig angeündigt hatte, konnte von ihr nicht eingehalten

Auch der Ansturm im Osten wird gebrochen

Im Osten verjagen die Sowjets, durch Massierung ihrer Angriffe fast an allen Teilen der Front noch vor Wintereinbruch jene Entscheidung des Krieges zu erzwingen, deren auch sie so dringend bedürfen. Das ungeheure Volksweltum hat sich hier und da bis an unsere Grenzen oder sogar über sie hinweggehoben und damit seine Gefahr für das Reich und ganz Europa nur noch erhöht. Unsere Soldaten sehen alles daran, an der Ostfront wieder feste Verteidigungslinien aufzurichten. Die Totalverluste der Roten Armee sind, wie auch in Moskau zugegeben wird, enorm. Auch das Kräftepotential der Sowjetunion hat irgendwo eine Grenze, die selbst für den rücksichtslosen Terrorismus des Bolschewismus unüberwindlich ist.

Wenn wir uns im Osten noch auf schwere und schwerste Belastungen gefaßt machen müssen, so besteht doch begründeter Anlaß zu der Überzeugung, daß wir mit allen daraus erwachenden Gefahren für das Reich fertig werden können und werden, zumal der Feind gleichwie im Westen, so auch im Osten unter der wachsenden Anfalligkeit seiner langen Nachschubwege leidet, die

Drei Landungsversuche abge schlagen

Im Scheldegebiet 12 Schwimm-Panzer und 18 vollbeladene Landungsboote vernichtet

rd. Berlin, 28. Oktober. An der Westfront steht der feindliche Generalsturm auf die Scheldemündung im Vordergrund. Hier setzt der Feind zur Zeit seine ganze Kraft ein, um sowohl die für ihn äußerst wichtige Einfahrt nach Antwerpen zu gewinnen, als auch die Flankenbedrohung auszuschalten, die bei etwaigen weiteren Operationen an der mittleren Westfront ständig hindern würde. Gefangene haben bereits angezeigt, daß die ursprünglich für den Kampfreum nach dem bestimmten waren, jedoch in aller Eile von Cherbourg nach Antwerpen transportiert worden sind, um auf diesem Kampfplatz eingesetzt zu werden.

Im Zuge ihres Angriffes gegen die Halbinsel Südbelverland führten die Kanadier in den letzten 36 Stunden drei Landungsversuche durch. Sie benutzten hierbei zur Ueberwindung der etwa drei Kilometer breiten Westerschelde neben großen Sturm- und Landungsbooten auch Schwimmpanzer. Die erste Landung erfolgte hart westlich unseres Sperrriegels auf der Landbrücke. Nach mehrstündigen Kämpfen waren die feindlichen Kräfte vernichtet.

Der zweite Angriff richtete sich gegen die Südostringe der Halbinsel Idräg gegenüber Terneuzen. Hier konnten die Kanadier, obwohl sie beim Ueberstehen zwölf Schwimmpanzer, die erstmalig eingesetzt worden sind, verloren, einen kleinen Brückenkopf bilden. Der dritte Landungsversuch wurde in den Morgenstunden des Freitags etwa in der Mitte der zwischen den beiden vor-

der als Beispiele beweisen, den Belastungen dieser Zeit weder materiell noch seelisch gemachsen ist, stellen wir die einzige Hoffnung Europas dar. Das Zusammensinken einer Reihe von Staaten unseres Kontinents allein schon vor den Drohungen des Bolschewismus ist ein klassischer Beweis für die Unzulänglichkeit ihrer Führungsgeschichten, die so schwach und lebensmüde sind, daß sie aus Angst vor dem Tode Selbstmord begehen. Sie fallen deshalb dem Volksweltum als billige Beute in den Schoß. Sie besitzen keine klare Welt- und Staatsanschauung, die auf der Ehre beruht und deshalb auch die nationale Verteidigung zur höchsten Pflicht eines Volkes erhebt. Sie sind reich am Übergang und verdienen kein anderes Schicksal als das, welches sie erleiden.

werden. Sie besitzt sich zwar, es heute durch andere, jener liegende Daten zu erkennen; aber wir werden schon dafür zu sorgen wissen, daß auch diese wie alle ihnen vorangegangenen in den Wind geschrieen sind.

Daß unsere Front sich im Westen wieder stabilisieren konnte, ist zu einem bedeutenden Teil dem fast sagenhaft anmutenden Heldenkampf unserer Truppen in den Küstenbefestigungen zu verdanken. Auf scheinbar aussichtslosen Posten stehend, haben sie unter folger Ablehnung aller auch noch so verführerischen Uebergabereichen des Feindes treu dem Führer und ihrem Fahnenbild den Kampf gegen einen übermächtigen Ansturm von Menschen und Material durchgehalten und den Anglo-Amerikanern den Zutritt zu jenen ausladefähigen Häfen verweigert, deren sie unbedingt bedürfen, wenn sie ihre Offensive in das Reich hinein erfolgreich fortsetzen wollten, ehe wir wieder eine feste Front aufgebaut hätten. Sie haben damit ein Ruhmesblatt in das Buch der Geschichte dieses Krieges eingestiftet.

uns auch in den vergangenen Jahren selbst so viel Sorgen bereitet haben.

Dazu kommt die um sich greifende Unsicherheit im feindlichen Hinterland, die ihnen wie drüben bedeutende Kräfte bindet und starke Anfälle an Menschen und Material unvermeidlich macht. Was das bedeutet, das werden unsere Feinde erst ganz im kommenden Winter verspüren.

Es ist oft leichter, ein Land zu erobern, als es auf lange Dauer besetzt zu halten. Jedenfalls werden wir alles nur Menschlich Mögliche tun, um den Sturm aus dem Osten an unseren Grenzen oder gar schon davor zu brechen und ihn wieder dahin zu treiben, wohin er gehört. Schon mehrmals in der Geschichte Europas war das die kontinentale Aufgabe der deutschen Rasse.

Die Zustände im Südosten ein abschreckendes Beispiel

Jedenfalls denken wir nicht daran, uns selbst unter Grab zu schaufeln, indem wir aus Angst vor den Drohungen des Bolschewismus die Waffen wegwerfen und uns ihm auf Gnade und Ungnade ergeben; denn wir wissen zu genau, was

solche Handlungsweise zur Folge haben würde. Das Lehren uns auch die furchtbaren Beispiele aus dem Südosten. Verführt von feigen und verräterischen Regierungen, die ihre Charakterlosigkeit heute schon zum Teil mit Deportation nach Sibirien bezahlt haben, erleiden die dortigen Völker ein furchtbares Schicksal. Dabei ist das, was sie augenblicklich durchzumachen haben, erst nur ein Vorgeschmack dessen, was ihrer noch wartet, wenn der Sturm die letzten Masken fallen läßt.

Daß wir durch diesen Verrat am laufenden Band gezwungen wurden, unsere Balkanpositionen zurückzugeben und an anderen Stellen neu aufzubauen, ist zwar schmerzhaft, muß aber ertragen werden. Auch hier ist der Bolschewismus in Begriff, sich zu übernehmen, und jedermann weiß, was das auch für ihn bedeuten kann. Ungarn hat noch in letzter Stunde den Weg zu sich selbst zurückgefunden. Unter einer strengen nationalen Führung mobilisiert es augenblicklich seine gesamte Volkskraft, nachdem es einen Klügel halloser Defettisten abgeschüttelt hat, deren einziges Bestreben seit Jahren darin bestand, das zu verhindern. An einer langsam sich bildenden neuen Verteidigungsfront im gesamten Osten und Südosten werden wir uns dem Ansturm des Bolschewismus entgegenwerfen.

Unserer Front in Italien gebührt nur ein Wort des Dankes und der Ausdruck höchster Bewunderung. Was unsere Soldaten auf dem schicksalhaften Kriegsschauplatz an Leistungen der Tapferkeit, des Mutes und eines standhaften Aushaltens auf befohlenem Posten vollbringen, gehört zu den glänzendsten Ruhmesstaten dieses Krieges.

Die größten Sorgen bereitet uns zur Zeit der feindliche Luftkrieg. Wir wissen alle nur zu genau, welche Ziele der Gegner damit verfolgt. Er hofft immer noch, durch Terrorisierung der deutschen Heimat unsere Kriegsmoral zerbrechen zu können und sich damit einen Zugang in das Reich zu erzwingen, der ihm durch unsere Front zu vermeiden

Entschlossener denn je!

Mit offener Freimütigkeit hat Reichsminister Dr. Goebbels die Kriegslage erörtert. Weil das deutsche Volk weiß, welches Schicksal ihm im Falle einer Niederlage zugebrocht ist, steht es geschlossener als je zuvor dem Kampf um die Tapferkeit unserer Soldaten an allen Fronten gegenüber, die in ihren todesmutigen Kämpfen alle soldatischen Leistungen der Vergangenheit in den Schatten stellen. Er konnte von dem fast sagenhaft anmutenden Heldenkampf unserer Truppen in den westlichen Küstenbefestigungen sprechen, die ein neues Ruhmesblatt in das Buch der Geschichte dieses Krieges eingestiftet haben. Trotz des feindlichen Bombenterrors arbeitet die deutsche Heimat, um unseren Soldaten die Waffen zu schaffen, die sie benötigen. Es befinden sich darunter sämtliche neuartigen Waffen für alle Gebiete unserer Kriegsführung, auf die wir, wie Dr. Goebbels betonte, für die nähere und weitere Zukunft große und größte Hoffnungen setzen können. Es wäre aber falsch, wenn wir nun von Stunde zu Stunde und von Tag zu Tag auf den Einsatz dieser neuen Waffen warten und von ihnen allein alles Heil erhoffen wollten. Wir wollen unsere Ungebuld zügeln, denn wir wissen, daß unsere Führung die neuen Kampfmittel im richtigen Zeitpunkt einsetzen wird. Sie allein können aber auch nicht den Krieg zu unseren Gunsten beenden, wenn nicht hinter ihnen die geballte Faust unseres Volkes steht.

Wir stehen im 6. Kriegsjahr. Trotzdem oder - vielleicht klarer gesagt - gerade deswegen, ist unsere Moral besser denn je. Der Einsatzwillen des deutschen Volkes könnte nicht deutlicher dokumentiert werden als durch den Zutritt zum Volksturm, in dem sich nicht etwa die Greise und Jünglinge verarmeln - mit solchen und dergleichen Feststellungen versuchen gegnerische Zeitungen ihr Unbehagen über die neueste Entwicklung zu betäuben - sondern hier findet sich das große Heer der gesunden U.-Gestalten zusammen, deren kriegswichtige Arbeit in der Heimat es ihnen bisher verboten, den feldrauen Rock anzuziehen.

Wenn wir von Dr. Goebbels hören, daß der Führer ihm gesagt habe, er habe noch niemals so fest an den Sieg geglaubt wie heute, dann teilt sich diese Zuversicht uns allen mit. Wir vertrauen Adolf Hitler und seiner Führung, und wir wollen das keineswegs nur in Worten geloben, sondern durch die Tat, durch Einsatz und Arbeit beweisen. Entschlossener denn je soll uns die kommende Zeit finden. Deutschland wird niemals kapitulieren. Die Opfer, die wir gebracht haben, und die wir noch bringen werden müssen, sollen nicht umsonst gewesen sein. Wir werden kämpfen, bis ein Friede erzielt ist, der, um mit den Worten Dr. Goebbels zu sprechen, unserem Volk sein Recht auf Leben, nationale Unabhängigkeit und Ausweitung seiner Existenzgrundlagen garantiert.

solche Handlungsweise zur Folge haben würde. Das Lehren uns auch die furchtbaren Beispiele aus dem Südosten. Verführt von feigen und verräterischen Regierungen, die ihre Charakterlosigkeit heute schon zum Teil mit Deportation nach Sibirien bezahlt haben, erleiden die dortigen Völker ein furchtbares Schicksal. Dabei ist das, was sie augenblicklich durchzumachen haben, erst nur ein Vorgeschmack dessen, was ihrer noch wartet, wenn der Sturm die letzten Masken fallen läßt.

Daß wir durch diesen Verrat am laufenden Band gezwungen wurden, unsere Balkanpositionen zurückzugeben und an anderen Stellen neu aufzubauen, ist zwar schmerzhaft, muß aber ertragen werden. Auch hier ist der Bolschewismus in Begriff, sich zu übernehmen, und jedermann weiß, was das auch für ihn bedeuten kann. Ungarn hat noch in letzter Stunde den Weg zu sich selbst zurückgefunden. Unter einer strengen nationalen Führung mobilisiert es augenblicklich seine gesamte Volkskraft, nachdem es einen Klügel halloser Defettisten abgeschüttelt hat, deren einziges Bestreben seit Jahren darin bestand, das zu verhindern. An einer langsam sich bildenden neuen Verteidigungsfront im gesamten Osten und Südosten werden wir uns dem Ansturm des Bolschewismus entgegenwerfen.

Unserer Front in Italien gebührt nur ein Wort des Dankes und der Ausdruck höchster Bewunderung. Was unsere Soldaten auf dem schicksalhaften Kriegsschauplatz an Leistungen der Tapferkeit, des Mutes und eines standhaften Aushaltens auf befohlenem Posten vollbringen, gehört zu den glänzendsten Ruhmesstaten dieses Krieges.

Die größten Sorgen bereitet uns zur Zeit der feindliche Luftkrieg. Wir wissen alle nur zu genau, welche Ziele der Gegner damit verfolgt. Er hofft immer noch, durch Terrorisierung der deutschen Heimat unsere Kriegsmoral zerbrechen zu können und sich damit einen Zugang in das Reich zu erzwingen, der ihm durch unsere Front zu vermeiden

hindurch unmöglich ist. Daher nützt er jede ihm zur Verfügung stehende günstige Wetterperiode aus, um Bomben und Phosphor auf unsere Städte herunterzuwerfen und damit unendliches Leid über die deutsche Zivilbevölkerung zu bringen.

Wir haben es uns längst abgewöhnt, die moralische Seite dieses gemeinen Verfahrens näher zu charakterisieren. Es verdient nur am Rande bemerkt zu werden, daß ausgerechnet die Urheber dieses unmenschlichen Terrors die deutsche Führung als kriegsverbrecherisch anzuprangern und auf die Anklagebank der Geschichte zu zerren versuchen. Man ist hier tatsächlich manchmal im Zweifel, was man mehr verachten soll, die bei dieser Kriegsführung zur Schau getragene Brutalität oder die sie begleitende Heuchelei.

Es bedarf keiner Betonung, daß wir unermüdet am Werke sind, um den feindlichen Luftterror zu brechen. Geschwader neuer Jagd- und Bombenflugzeuge, vornehmlich modernster und durchschlagender Bauart, werden erstellt, und es steht zu erwarten, daß sie dem Gegner wirksam entgegenzutreten werden.

Mit den Beeinträchtigungen unterer wirtschaftlichen Kriegspotentials durch den feindlichen Luftterror sind wir immer noch fertig geworden und werden wir auch in Zukunft fertig werden. Die vielen hunderttausende ausgebombter Mitbürger verdienen nicht nur unser Mitleid, sondern vor allem unsere tatkräftige Hilfe.

Wenn der Feind Hoffnungen auf ein Bankrott ihrer Kriegsmoral setzt, dann tut er gut daran, diese gleich zu begraben. Unter dem Hagel der feindlichen Bomben, manchmal den fernem Geschützdonner im Ohr, arbeiten an Rhein und Ruhr Millionen fleißige Hände und schmieden Waffen aller Waffen, die in nie abbrechendem Strom gleich an die Front rollen.

Und nun noch einige Ausführungen über die Ausfichten, die sich uns in der allgemeinen Kriegsentwicklung jetzt und für die nähere und weitere Zukunft bieten. Auch hier will ich in aller Offenheit sprechen. Die Aktion zum totalen Kriegseinsatz des deutschen Volkes läuft jetzt an die drei Monate und hat in dieser kurzen Zeit zu den erstaunlichsten Ergebnissen geführt.

Nicht nur haben wir in jedem der verfloffenen drei Monate Hunderttausende von Soldaten die Möglichkeit gegeben, in die Kasernen einzurücken wo sie einer gründlichen Ausbildung für den baldigen Fronteinsatz unterzogen werden, es ist uns auch durch einige weitangelegte Maßnahmen gelungen, das Arbeitskräfteproblem, besonders für den Rüstungssektor, so weit zu lösen, daß wir heute über bedeutend mehr Arbeitskräfte verfügen, als augenblicklich Bedarf vorhanden ist. Sie werden nach und nach von der Rüstungswirtschaft und der mittelbaren Kriegsproduktion aufgesogen werden.

Dieser Prozeß ist sehr langwierig und erfordert viel guten Willen und Geduld von beiden Seiten, von der der Arbeitgeber und der der Arbeitnehmer. Aber diese Schwierigkeiten werden Zug um Zug überwunden. Das deutsche Volk hat für die Freimachung so großer Kontingente für die kämpfende Wehrmacht sowie für die Schaffung einer bedeutenden Arbeitskräftereserve wiederum schwere Opfer und starke Einschränkungen auf sich nehmen müssen. Es trägt sie gerne in dem Bewußtsein, daß sie der Sache des Sieges dienen. Ich habe mich demgegenüber mit besonderem Eifer seiner Aufgabe gewidmet, ihm in Rahmen des totalen Kriegseinsatzes durch Vereinfachung des Staats- und Verwaltungsapparates sowie durch sinnvolle Verlagerung der Arbeit selbst auch einige Erleichterungen zu verschaffen, die sich heute schon im öffentlichen Leben deutlich bemerkbar machen.

Neuartige Waffen für unsere Soldaten

„Mehr Soldaten und mehr Waffen“, lautet die Parole. Wenn die Kasernen sich mit den jungen Soldaten der neuen Volksgrenadierdivisionen füllen, dann muß der deutsche Arbeiter sein heiligstes Verbleiben darin sehen, ihnen die besten Waffen der Welt in ausreichendem Umfang in die Hand zu legen.

Was unsere Rüstungswirtschaft, und zwar Arbeiter und Unternehmer, in dieser Beziehung leisten, grenzt ans Wunderbare. Trotz des ununterbrochenen feindlichen Luftterror gegen unsere Heimat zeigt die Produktionskurve an Waffen und Munition eine ständig steigende Tendenz. In unseren Fabriken und Bergwerken werden die Hoffnungen der Feindseite durch den Fleiß und die Einsatzbereitschaft der deutschen Arbeiter täglich wieder zunichte gemacht. Sie produzieren gute, solide Waffen, in einer in der ganzen Welt bewunderten Qualität, darüber hinaus aber auch ganz-

lich neuartige auf allen Gebieten unserer Kriegsführung, auf die wir für die nähere und weitere Zukunft große und größte Hoffnungen setzen können.

Der technische Entwicklungsprozeß, der mit diesem Kriege Hand in Hand geht, ist vielfachen Wandlungen unterworfen. Aber er wird uns demnächst auch wieder erhebliche Chancen bieten. Man soll zwar von ihm keine Wunder erwarten, die den restlosen und opferbereiten Einsatz des ganzen Volkes für diesen Kampf um unser Leben überflüssig machen könnten, immerhin aber hat Deutschland auch in dieser Beziehung noch einige Gewichte in die Waagschale der Entscheidung zu werfen. Sie genügen jedenfalls, die Faktoren weitestlich zu verstärken, von denen wir uns eine grund-

Die deutsche Nation eine einzige Schicksalsgemeinschaft

Die deutsche Nation ist heute eine einzige geschlossene Not- und Schicksalsgemeinschaft. Sie kämpft und arbeitet für das hohe Ziel eines allfälligen Friedens. Niemals werden wir die Waffen aus der Hand legen wenn dieser nicht gesichert ist. Der Aufruf zum Volksturm durch den Führer ist ein Beweis dafür daß wir je näher die Gefahr rückt um so fanatischer entschlossen sind, ihr mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzutreten.

Wir werden kein Mittel scheuen, dem Feind den Weg in das Reich zu verperren. Er wird auf jeder Straße und an jedem Haus auf einen erbitterten und verbissenen Widerstand stoßen. Schon heute stellt er das sowohl im Osten wie im Westen mit tiefster Bestürzung fest. Die Tage sind vorbei, da er sich leichter und billiger Siege rühmen konnte.

Auf die infernalischen, von alttestamentarischen Rachegefühlen diktierten Pläne unserer Feinde gibt es für ein ehr- und freiheitsliebendes Volk nur eine Antwort: Kampf um jeden Preis bis zum Sieg! Ich brauche dazu das deutsche Volk nicht aufzurufen; es ist aus eigenem Willen dazu entschlossen. So denken unsere Männer, Frauen und Kinder in der Heimat und unsere Soldaten an der Front. Das ist der heilige Wille von 86 Millionen Deutschen die in diesem Punkte auch nicht den geringsten Unterschied ihrer Meinungen kennen. In diesem Willen hat die Partei die Nation erzogen, die sich in diesen stürmischen Zeiten auf der Höhe der Situation zeigt und dem

legende Wandlung des allgemeinen Kriegsbildes veripreden. Voraussetzung dazu ist die uneingeschränkte Bereitschaft des ganzen Volkes, alle Lasten des Krieges willig auf sich zu nehmen, und seine Entschlossenheit, ihn, koste es, was es wolle, zu einem siegreichen und glücklichen Ende zu führen.

Die Kriegsmoral unseres Volkes ist über jeden Zweifel erhaben. So schmerzlich wir Verluste an Gut und Blut empfinden, die uns heute Tag für Tag in überreichem Maße aufgezungen werden, sie ändern doch nichts an unserem festen Willen, niemals zu kapitulieren, treu zu unserer Sache zu stehen, dem Feind die Stirne zu bieten und den uns aufgedrängten Kampf um unser Leben siegreich zu bestehen.

ganzen Volk ein Beispiel an Tatkraft, Mut, Standhaftigkeit und Treue gibt

Als ich in der vergangenen Woche einige Tage beim Führer in seinem Hauptquartier weilte, wurde mir wieder einmal von Grund auf klar, was die Nation an ihm besitzt. In dieser harten Zeit, da in anderen Ländern auch sogenannte nationale Führungen vor dem herannahenden großen Schicksal wie Ebenlaub zittern, die Spitze ins Korn werfen und durch ihre Schwäche und Charakterlosigkeit ihre Völker in ihren eigenen Abgrund mit hinunterreißen, steht er wie ein Fels in brandenden Meer dieses größten Krieges aller Zeiten. Als er mir beim Abschied sagte, er habe noch niemals so fest an den Sieg geglaubt wie heute, da er durch tausend Schicksalsschläge immer wieder aufs neue gefährdet werde, da wußte ich, daß dieser Mann, nach dem man später einmal unser Jahrhundert benennen wird, so nur aus der tiefsten und reinsten Gläubigkeit seiner starken Seele sprechen konnte, die mir und dem ganzen deutschen Volk mehr Beweiskraft verkörpert als die eiten und vergänglichsten Propheten künstlicher Schwärmer auf der Feindseite, die ein großes und zu allem bereites Volk noch ihren eigenen Maßstäben messen und nicht nach den Gesetzen, die es in sich selbst trägt.

Ich glaube im Namen unseres ganzen Volkes zu sprechen, wenn ich der Welt zur Kenntnis bringe, daß wir uns dem Führer und seiner Sache, die auch die unsere ist, nie so verbunden gefühlt haben wie jetzt, da wir unter Einsatz unseres Lebens dafür kämpfen müssen.

Viddel Hart: Die Versorgungsrouten sind zu lang

Nachschubschwierigkeiten behindern die anglo-amerikanischen Operationen im Westen

Stockholm, 28. Oktober. Der bekannte Militärkommentator des Londoner Blattes „Daily Mail“, Viddel Hart, befaßt sich in einem Artikel ausführlich mit den anglo-amerikanischen Nachschubschwierigkeiten in Frankreich. Das Problem, die deutsche Verteidigung zu zerstören, sei, so heißt es in dem Artikel, in erster Linie ein Problem der Versorgung. Nur wenn der Nachschub ununterbrochen im Fluß bleibe könnten die Operationen fortgeführt werden. Die französischen Häfen seien aber zerstört und vorerst unbenutzbar. Gelingen es, Antwerpen in die Hand zu bekommen, dann erhalte man eine verkürzte Versorgungsroute und erspare sich die langen Ueberlandwege.

Viddel Hart weist darauf hin, daß die Bombardierungen der Eisenbahnen durch die Anglo-Amerikaner aus der Luft in dem Augenblick für die Alliierten ein Summe-

rang wurden, wo sie sich vor die Notwendigkeit gestellt sahen, den Schwung ihres Angriffs aufrechtzuerhalten. Die französischen Häfen, Eisenbahnen, Landstraßen und Kanäle hätten jedoch erheblichen Schaden erlitten. So seien von 180 Kränen des Hafens von Rouen nur noch wenige übrig geblieben. Ueber die großen Flüsse Frankreichs gäbe es kaum noch eine Brücke.

Viddel Hart berechnet, daß rund 40 bis 60 mittelgroße Schiffe gebraucht würden, um wöchentlich rund 250 000 WRT. Nachschub für eine Armee von 2,5 Millionen Mann heranzubringen. Selbst eine herborragend arbeitende doppelgleisige Eisenbahnstrecke könne aber nicht mehr als 100 000 WRT. Nachschub in der Woche bewältigen. Da aber die französischen Eisenbahnen größtenteils unbrauchbar geworden seien, müßten sich die Anglo-Amerikaner auf den Autotransport beschränken.

Deutsche Panzervorstöße in Ostpreußen

Siebenmaliger Angriff der Sowjets bei Gumbinnen - Drei Orte zurückerobert

Berlin, 28. Oktober. Erfolgreiche Gegenangriffe deutscher Panzerverbände gaben am Donnerstag der Ostpreußenfront das Gepräge. Diese deutschen Panzervorstöße schafften dem weiterhin an schweren Kämpfen leidenden Infanteriedivisionen, die durch Volksgrenadiere und Soldaten des Volksturms verstärkt worden sind, etwas Luft.

Südlich Gumbinnen griffen die Sowjets siebenmal hintereinander mit starken Kräften und Panzerverbänden an. Deutsche Tigerpanzer traten zum Gegenstoß an und warfen den Feind aus drei Dörfern wieder hinaus. Auch aus Schloßberg wurde der Feind in einem schneidigen Gegenstoß verjagt. Im allgemeinen aber haben die Kämpfe eine Abschwächung erfahren.

weil der Feind wahrscheinlich einen Tag lang mit der Heranschaffung von Reservisten in Verzug geraten ist.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Ostpreußenoffensive der Sowjets, die sich weitreichende Ziele gesetzt haben und längst nicht nach der Eroberung Königsberg haltmachen sollten, noch Monate weitergeführt werden wird. Der Feind hat genügend Kräfte und genügend Material zur Verfügung, um auch die auf deutschem Boden vermehrten Verluste ertragen zu können. Die Bitterung in Ostpreußen ist niemals so, daß sie eine Unterbrechung der Kampfhandlungen unter allen Umständen erzwingen könnte. Infolgedessen müssen wir mit einer Weiterführung des harten Ringens im Osten rechnen.

CKW: 2000 verschleppte Deutsche befreit

Führerhauptquartier, 27. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf Südbanern wiesen unsere Grenadiere Vorstöße des Feindes aus seinem Brückenkopf heraus ab und zerschlugen erneute Landungsversuche. An der Westler-Schelde halten südlich Roosendaal die Durchbruchversuche der Engländer und Kanadier an. Eigene Gegenangriffe sind im Gange. Im Raum von Tilburg geben die schweren Kämpfe mit dem an einigen Stellen in unsere Front eingedrungenen Feind weiter. Auf dem Westteil von Hertogenbosch liegt feindliches Trommelfeuer. In der Zeit vom 20. bis 26. Oktober wurden in diesen Kampfabschnitten 180 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet. Vor der niederländischen Küste versenkten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine ein britisches Schnellboot.

Nach Zuführung von Verstärkungen setzten die Nordamerikaner in den West-Vogesen ihre hartnäckigen Angriffe zum Ueberwinden der Waldhöhen westlich der oberen Meurthe fort. Nach harten Kämpfen ließen sie vor unseren Waldstützpunkten fest oder wurden durch unsere Gegenangriffe gestoppt. Im Quellgebiet der Mortagne schlugen unsere Truppen stärkere feindliche Angriffe ab und verbesserten ihre Stellungen.

In Mittel-Italien ließ die Kampfaktivität nach. Einzelne feindliche Angriffe nördlich Boiano scheiterten. Im adriatischen Küstenabschnitt wurde nördlich Melbata ein Brückenkopf des Gegners über den Ronco zerstört und mehrere hundert Gefangene eingebracht.

Nach fünftägigen harten Abwehrkämpfen ver-

hinderten unsere Divisionen auf dem Balkan die Durchbruchversuche starker feindlicher Kräfte aus Stolpce in Mazedonien und auf Krajewo im westlichen Marowa-Zal. Der Feind verlor über 1000 gezählte tote und 30 Geschütze. Der Zustand in der mittleren Slowakei, von den Sowjets ausgelöst und durch Banditen verdrängte Länder, die aus der Luft abgesetzt wurden, genährt, ist im Zusammenbrechen. Unsere Kampfgruppen drangen in das Zentrum des Aufstandsgebietes im Raum Alneusch ein und eroberten die beiden Städte. 2000 verschleppte Deutsche wurden befreit, bevor der von den Banditen schon gegebene Befehl, sie zu erschließen, ausgeführt werden konnte.

An der unteren Elbe wehrten deutsche und ungarische Truppen zahlreiche Ueberseesversuche des Gegners ab. Bei den an Heftigkeit zunehmenden Kämpfen im Raum von Debrecen und Abireg y Haga fügten die deutschen und ungarischen Verbände den Bolschewisten schwere Verluste zu. Unsere Panzerkräfte läuberten Abireg y Haga vom Feind und befreiten ungarische Gefangene. Bei Munkacs, das planmäßig geräumt wurde, sind Kämpfe mit dem nachdrängenden Gegner im Gange. Eigene Schlachtfeldverbände griffen sowjetische Kolonnen erfolgreich an und vernichteten 167 feindliche Fahrzeuge.

Truppen des Heeres und der Waffen-4 wehrten beiderseits des Bug und am unteren Rarow heftige von Schlachtfeldern unterführte Angriffe der Sowjets ab. Die harten Waldkämpfe mit dem südlich Augustow vorgebrungenen Gegner dauern an.

In der Schlacht im ostpreussischen Grenzgebiet entlasteten unsere Panzerkräfte und die eingreifenden deutschen Schlachtfieger südöstlich Gumbinnen die schwer ringenden Grenadiere. Der wieder mit zahlreichen Panzern und Schlachtfiegern angreifende Feind blieb nach geringfügigen Einbrüchen liegen. Der Kommandierende General eines Armeekorps, General der Infanterie Brieß, fand im Brennpunkt der erbitterten Abwehrkämpfe den Selbsttod. Ein schneidig geführter Gegenangriff warf den in Schloßberg eingedrungenen Feind wieder zurück.

In Kurland verbesserten Volksgrenadiere gegen zähen Widerstand des Feindes ihre Stellungen. Sowjetische Angriffe im Raum Doblen scheiterten unter hohen Verlusten für den Gegner. Die Verteidiger der Halbinsel Sworobe zerschlugen Bereitstellungen der Sowjets.

Im hohen Norden bereiteten unsere Truppen in dreiwöchigen ununterbrochenen Kämpfen alle Versuche der Bolschewisten, die an der Eisemeerfront stehenden deutschen Kräfte in umfassenden Angriffen zu vernichten. Grenadiere, Gebirgsjäger des Heeres und der Waffen-4, Verbände der Kriegsmarine sowie Jagd-, Kampf- und Flakverbände der Luftwaffe erwehrten sich in vorbildlicher Waffenbrüderchaft des Ansturms von wölf sowjetischen Schützen divisionen, die mit Unterstützung von Panzern und starken Luftstützkräften angriffen. Der Feind erlitt hohe blutige Verluste. Petsamo und Kirkenes wurden geräumt.

Die Engländer und Amerikaner führten wiederum Terrorangriffe auf Münster, Hannover, Bielefeld und rheinisches Gebiet. Budapest war das Ziel eines nächtlichen sowjetischen Luftangriffs.

Bei der regellosen Flucht der sowjetischen Angriffstruppen im Jahre 1941 fielen den deutschen Truppen in Riga die Personalpapiere des damaligen Oberleutnant Icheriadowski, des Kommandeurs einer Panzerbrigade, in die Hände. Diese Papiere boten einen erschütternden Einblick in die Werkstatt des „neuen Menschen“, wie ihn der Bolschewismus schaffen wollte. Daß er Jude ist, verheimlicht der Offizier vorwärtsüber; er gibt an, sein Vater sei Arbeiter gewesen, und erhält 1937 deshalb eine Parteistrafe wegen falscher Angabe seiner Herkunft, denn der Vater war „Angestellter“ eines Gutsbesitzers.

Nach dem Tode seiner Eltern war der 13jährige Iwan Hütelunge. Als Jude war er für eine höhere Laufbahn im Sowjetland geeignet. 1924 wurde er vom Komosomol zur Infanterieschule kommandiert, 1932 besuchte er die technische und die motorische Kriegsakademie. Seit 1928 war er Parteimitglied; er wußte sich den schwankenden taktischen Linien der Weltrevolutionslehre geschickt anzupassen.

„Bei der Reinigungsaktion der Partei“, so betätigt ihm das zuständige Parteibüro, hat er musterhafte Beispiele der Arbeit eines würdigen Mitglieds der großen Partei Lenins gezeigt. Ehrgeizig, strebsam und brutal, stieg er in der militärischen Stufenleiter der Roten Armee; ein Armeebefehl enthält die Sätze: „Als einem vorbildlichen Kommandeur der Roten Armee spreche ich ihm für die ausgeführte Arbeit während der Prüfungszeit meinen Dank aus und belohne ihn mit 200 Rubeln.“

Seinen Charakter enthüllen die Briefe der Frau eines Kameraden, die er verführt hatte und die er dann, als sie sich scheiden lassen wollte, um mit ihm vereinigt zu sein, einfach sitzen ließ. Dieser Jude, von dem berichtet wird, daß er die religiösen Gebräuche auch im Felde streng einhält, stieg im Laufe des Krieges zum Generaloberst und Helben der Sowjetunion auf. Im Spätsommer 1944 übernahm er die Armee, die vor der Grenze Ostpreußens steht.

Wir aber erkennen an diesem Beispiel unter der prunkenden Uniform eines „Helben“ der Sowjetunion den alten, dreckigen und rüchichtslosen Juden, und wir wissen, daß zwischen Iwan Danielisohn Icheriadowski und den deutschen Frauen die deutsche Wehrmacht und der Deutsche Volksturm stehen.

Inspekteur für die Hitler-Jugend

Berlin, 28. Oktober. Der Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz mit Eichenlaub und Schwertern, Oberleutnant und Oberbannführer der Hitler-Jugend Erich Bärenfänger, wurde vom Reichsjugendführer Armann zum Inspekteur für die Wehrerleichtungspläne der Hitler-Jugend im Rahmen der vorläufigen Wehrerleichtung der deutschen Jugend ernannt. Oberbannführer Bärenfänger ist aus Westfalen gebürtig und stand bereits vor der Nachübernahme in der nationalsozialistischen Bewegung.

15 USA-Flugzeugträger vernichtet

Berlin, 28. Oktober. Ueber die See schlägt bei den Philippinen, die zwischen dem 24. und 26. Oktober tobte und mit einem glänzenden japanischen Sieg endete, wird vom japanischen Hauptquartier folgende Erfolgsübersicht mitgeteilt: Vernichtet wurden 8 Flugzeugträger, 5 Kreuzer, 2 Zerstörer und mindestens 4 Transportschiffe. Schwer beschädigt: 7 Flugzeugträger, 1 Schlachtschiff, 2 Kreuzer. Abgeschossen wurden etwa 500 Flugzeuge. Unsere eigenen Verluste betragen: 1 Flugzeugträger, 2 Kreuzer und 2 Zerstörer, die untergingen. 1 Flugzeugträger wurde leicht beschädigt, während 126 Flugzeuge nicht zu ihrem Stützpunkt zurückkehrten.

In den USA wurde die Niederlage bei den Philippinen in einen Sieg umgebohen und das amerikanische Volk bewußt belogen. Zuerst schwindelte man dem Volk vor, daß 30 japanische Einheiten vernichtet worden seien, ging dann aber auf neu herunter. Ueber die eigenen Verluste verlautet dagegen kein Sterbenswörtlein. Und das sagt alles.

Bei einem Ueberraschungsangriff der japanischen Luftwaffe auf verschiedene feindliche Flugplätze in Schungling-China wurden 60 Feindflugzeuge am Boden vernichtet oder schwer beschädigt.

Belgien im Stich gelassen

Bern, 28. Oktober. In einem Artikel über die belgische Krise schreibt der Londoner Korrespondent der „Tat“: Die Verhältnisse in Belgien haben sich in den letzten Tagen so zugespitzt, daß die Versorgungskrise in eine tiefergehende politische Krise umzuschlagen drohe. Die erwartete Lebensmittelfürsicht ist ausgeblieben. Mit der Begründung, daß alle verfügbaren Transporte für die Versorgung der Front mit ihren langen und ungunstigen Nachschublinien verwendet werden mußten, haben die Zivilbehörden der britischen und amerikanischen Armee behauptet, sie könnten leider nicht helfen. Man spricht, so schreibt die „Times“, bejorgt, bereits von einer neuen Regierungskombination, in der die Kommunisten die Hauptrolle spielen werden.

Das Rundfunkprogramm

Sonntag-Religionsprogramm: 8.00-8.30 Orgelamt, 8.30 bis 9.00 Lieder und Volkswesen aus Ostpreußen, 9.00 bis 10.00 Unser Schatzkästlein, Sprecher Theodor Koh, 10.30-11.00 Kapelle Billy Steiner, 11.00-11.30 Monatsappell der Jugend, 12.40-14.00 Das deutsche Volkstheater, 15.00-15.30 Albert Florath erzählt ein nordisches Märchen, 15.30-16.00 Solistenmusik von Regier und Schumann, 16.00 bis 18.00 Was sich Soldaten wünschen, 18.00-19.00 Sinfonie Nr. 5 von Ludwig van Beethoven, gespielt von den Berliner Philharmonikern unter Leitung von Wilhelm Furtwängler, 20.15-22.00 Bellebelle Künstler aus Oper und Konzert. - Deutschlandlied: 11.40-12.30 Schöne Musik zum Sonntag: Werte von Corelli, Donizetti und Mozart, 20.15-22.00 Opernmetoden, Sinfonische und sonstige Musik.

Montag-Religionsprogramm: 7.30-7.45 Englisch-amerikanischer Imperialisimus in der Zeit des Weltkrieges, 8.50-9.00 Der Frauenpfeil, 15.00-16.00 Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten, 16.00-17.00 Berliner Rundfunkorchester, 20.15-22.00 Für jeden etwas. - Deutschlandlied: 17.15-18.30 Werke von Carl Hartmann, Brahms, Otto Hofmann, Richard Strauß u. a.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Sei still, mein Herz!

Es fällt das Laub wie Blut so rot auf eine Welt, die brennt in Not. Die Winterstürme werden ziehn über Hügel und Kreuze hin. Und bald liegt Schnee so warm und gut auf kalter Erd' und rotem Blut... Sei still mein Herz! Der Sturm verweht, wie alles Leid vorübergeht. Und neue Saat reißt unentwegt, die aufbricht, wenn die Stunde schlägt. Die aufbricht, wie der Flamme Blut, aus Erde, die getränkt mit Blut. Die Saat! Sie macht dein Herz still, das jeht im Sturm verjagen will. Sei still, mein Herz! Daß Stürme weh'n — was deutsch ist, wird nicht untergeh'n!

M. B. C.

Betrug kam an den Tag

Das Amtsgericht Calw verurteilte eine voriges Jahr aus dem Sudetengau nach Calw zugezogene Frau zu 7 Monaten und 15 Tagen Gefängnis, weil sie Fliegergeschäden anmeldete, die sie nicht gehabt hat und weil sie außerdem Bezugscheine durch falsche Angaben zu erschleiden versuchte (darunter auch einige mit Erfolg). Sie hatte einen Koffer mit verschiedenen Sachen als Expresstgut verschickt. Nachdem sie die Mitteilung erhielt, der Koffer sei unterwegs durch Fliegerangriff vernichtet worden, reichte sie Schadenersatzforderung ein. Später stellte sich jedoch heraus, daß die Verlustmeldung irrtümlich erfolgte. Es ergab sich, daß sie nicht nur eine Reihe von Gegenständen viel zu hoch bewertet, sondern auch solche als verloren angab, die gar nicht im Koffer waren. Ehe sich der Koffer wieder herausstellte, beantragte sie auch Fl.-Bezugscheine; auch dabei war sie durch falsche Angaben auf ungerechtfertigten Vorteil aus.

Calwer Stadtnachrichten

Seitens der Kreisfrauenvereinsleitung wird ab 31. Oktober für unquartierte Frauen in Calw ein Nähnachmittag eingerichtet, der jeden Dienstag von 9-12 Uhr in den Schulräumen im Hause des Stadt. Elektrizitätswerks Calw abgehalten wird und sicherlich von allen Frauen begrüßt wird, die keine Nähmaschine zur Verfügung haben.

Am 6. November wird jeden Montag von 2-5 Uhr eine für jedermann zugängliche öffentliche Beratung der NS-Frauenvereinsleitung stattfinden, die sich auf Zuschneiden, Anprobe und sonstige Beratung erstreckt.

Vorsicht in allen Lebenslagen!

Unfall in Altensteig

Ein Motorradfahrer mußte einen Arzt in Altensteig aufsuchen und sich einer geringfügigen Operation unterziehen. Zu diesem Zwecke war eine kleine Karosse notwendig, der sich der Patient denn auch unterzog. Er setzte sich dann wieder auf sein Motorrad und fuhr davon. In noch benommenem Zustand fuhr er auf die Deichsel eines Fußwagens auf und zwar so heftig, daß der Wagen zurückgeschoben wurde. Dem Unglücklichen wurden einige Rippen eingedrückt. Ein Fall, der zeigt, daß man in allen Lebenslagen die notwendige Vorsicht walten lassen muß.

„Bevorzugte Belieferung“

Verbotene und strafbare Tauschgeschäfte

In zahlreichen Urteilen, die zur Warnung schon veröffentlicht wurden, ist immer wieder darauf hingewiesen worden, daß derjenige, der die Belieferung von Waren oder handwerklichen Leistungen von der Gewährung besonderer Vorteile abhängig macht, wegen verbotenen Tauschhandels bestraft wird.

Zu dieser Frage hat das Sondergericht Frankfurt a. D. kürzlich eine weitere Entscheidung gefällt. Die Inhaberin eines Schuhgeschäftes in Kottbus, Martha Virkgit, hat seit 1942 Tabakwaren, Spirituosen, Bohnenkaffee und vor allem von der ländlichen Rundschicht Fleisch, Speck, Butter, Eier und Geflügel entgegengenommen. Zwar konnte, obwohl der Verdacht sehr nahe lag, nicht mit Sicherheit festgestellt werden, daß sie die Abgabe von Schuhwaren von solchen Nebenleistungen abhängig gemacht und diejenigen Kunden, die ihr Extrazugewandungen zukommen ließen, vorzugsweise vor anderen beliefert hat. Aber die W. erweckte doch bei einem Teil ihrer Kunden den Glauben, als könnten sie durch die Vergabe von Lebensmitteln usw. mit einer späteren bevorzugten Belieferung rechnen.

Das Sondergericht stellte ausdrücklich fest, daß

Sammelt alle Altpapier
feine Briefpost gibt's dafür



Die Neuverarbeitung von Altpapier spart Arbeitskräfte, Holz, Strom und Kohlen. — Darum: Alles Altpapier abliefern!

DER REINIGUNGSKOMMISSAR FÜR ALTMATERIALVERBODEN

die Entgegennahme von Vorteilen auch dann nach den Bestimmungen der Kreiswirtschaftsverordnung strafbar ist, wenn solche Vorteile in der erkennbaren Erwartung gegeben werden, dadurch bei der späteren Lieferung eine Bevorzugung zu erreichen. Die Verurteilung wurde wegen verbotenen Tauschhandels zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt, außerdem wurde ihr die Ausübung des Handels mit Schuhwaren auf die Dauer von fünf Jahren untersagt.

Neue Anschrift der Suchkartei

Die Suchkartei der NSDA befindet sich in Stuttgart-N., Zehnhoferstraße 15. Alle Fliegergeschädigten, deren Anschrift sich geändert hat, werden aufgefordert, sofort mittels Elnachrichtenkarte ihre jetzige, sowie ihre frühere Anschrift an die vorstehende Anschrift der Suchkartei zu melden. Ebenso sind alle Anfragen über den Verbleib von Verwandten und Bekannten usw. an die vorstehende Anschrift der Suchkartei zu richten.

Auf Abschnitt B auch Wurst

Wie Ministerialrat im Reichsernährungsministerium Langenheim mitteilt, müssen auf Wunsch des Käufers auf den Abschnitt B der alten Grundkarte auch Fleisch- und Wurstwaren jeder Art abgegeben werden. Die „Fleischerzeitung“ macht hierauf nochmals besonders aufmerksam, da in der amtlichen Bekanntmachung lediglich von einer Belieferung dieses Abschnitts mit 250 Gramm Rind-, Kalb- oder Hammelfleisch gesprochen worden ist. Der Reichsernährungsminister weist jedoch ausdrücklich darauf hin, daß auch eine Belieferung mit Fleisch- und Wurstwaren aller Art zugelassen ist.

Lebensmitteleinkauf mit losen Marken.

Zur Befestigung von Unklarheiten wird nochmals darauf hingewiesen, daß mit dem Inkrafttreten der neuen Lebensmittelkarten die Vorschriften aufgehoben worden ist, wonach vom Stammschnitt abgetrennte Marken nicht beliefert werden dürfen. Der Verbraucher kann nicht nur von den neuen Grund-, sondern auch von der Ergänzungskarte selbst die Einzelmarken abtrennen, mit denen er seine Lebensmitteleinkäufe tätigen will. Lose Abschnitte anderer Marken, z. B. der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter, werden jedoch weiterhin nicht beliefert.

Aus den Nachbargemeinden

Herrenberg. Die Kundgebung der Ortsgruppe Herrenberg der NSDA zur Gründung des Deutschen Volkssturms gestaltete sich zu einem spontanen Bekenntnis der Wehrbereitschaft aller Waffenfähigen. Wütend sprach Kreispropagandaleiter Kauch. Der Führer der SA-Standardtruppe 414, Obersturmbannführer Kiling, hob die Einsatzbereitschaft jedes aufrechten Deutschen

Jagdfreuden beginnen im Gilbhart

Auch im Kreis Calw leisten die Jäger einen wesentlichen Beitrag zur Volksernährung

Der Herbst bringt nicht nur Ernte, sondern auch Jagdfreuden. In ihrer Vielgestaltigkeit lockt gerade jetzt im Gilbhart den Jäger die Strede. Und wenn die Büchse knallt und sein treuer Begleiter, der Jagdhund, ihm das Wild vor die Füße legt, dann fällt der Mittag mit all seinen Blüten und reinigend von ihm ab.

Die Kriegserhältnisse machen es notwendig, daß auch das Wild des Waldes, heute in vermehrtem Maße, mithelfen muß, die Ernährungsbedürfnisse des deutschen Volkes zu stärken. Es ist selbstverständlich, daß die Jäger im Kreis Calw ihren Beitrag zur Verbesserung der Volksernährung leisten, und sie tun das im Rahmen der gesetzlichen Notwendigkeiten gern und freudig. Im Kreis Calw haben wir außer circa fünfzehn Forstamtsbezirken 87 eigenschaftliche Jagdbezirke. Dazu kommen drei eigene Jagdbezirke, in denen der Eigentümer, der über einen Grundbesitz von mindestens 75 Hektar verfügt, die Jagd selbst innehat.

Die allgemeine Jagd ging am 1. Oktober auf, das ist der von jeder erkannte biologische bedingte Zeitpunkt für den Beginn des Jagens. Von diesem Tage an kann alles Rotwild, d. h. Rotwild, Rehe, Schwarzwild, Hasen und das gesamte Raubwild geschossen werden. Rebhühner dürfen aber nur noch bis 15. Oktober gejagt werden, da ab 16. Oktober die Schutzzeit zu Ende ist; Junghühner sind nun soweit, daß sie abgeschossen werden können.

Meister Lampe ist jetzt das Ziel mancher Büchse. Am 1. Oktober ging die Hasenjagd auf, doch halten waidgerechte Jäger mit dem Abschluß zurück; denn die Hasen sind in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Gerade heute ist der Hasenbestand im Schwarzwald ein sehr geringer. Die Ursache dafür ist unstritten. Die einen meinen, die heutiger hochprozentigen Düngemittel täten den Hasen nicht gut. Andere geben dem Ueberhandnehmen der Füchse die Schuld, von denen schon das Sprichwort sagt, daß sie des Hasen Tod seien. Allgemein darf man feststellen, daß Meister Lampe eben etwas in sich hat und nicht mehr gegeben will. All das aber macht es notwendig, daß der Vielverfolgte planmäßig und überlegt gejagt werden muß.

Rebder sind unsere Rebhühner so ziemlich ausgestorben. Die Harten Winter, Raubtiere und Raubzeug, Giftkörner und andere Nebenwirkungen unserer hochentwickelten Landwirtschaft mögen die Ursache sein. Wildtauben dagegen mehren sich von Jahr zu Jahr im Schwarzwald. Ihre Bejagung ist allerdings schwer, denn von der Taube sagt der Jäger, daß sie auf jeder Feder ein Auge habe. Durch die Wehrung der Wildtauben (Ringeltauben) ist es notwendig geworden, daß

herbor. Er führte u. a. aus: Wenn unsere Feinde an unseren Grenzen aufmarschieren, sind wir bereit, werden wir uns an unsere Heimatorte trafen. Ich habe als ständiger Vertreter des Kreisleiters den Befehl erhalten, die Aufstellung des Deutschen Volksturmes zu übernehmen. Dies werde ich mit eiserner Konsequenz durchführen. Besonderer Wert wird auf die Schießausbildung gelegt. Ich werde dafür sorgen, daß meine Unterführer Glaubensträger sind.

Leonberg. Wer unter Ausnutzung der durch den Krieg gegebenen Verhältnisse stiehlt, legt den Kopf aufs Spiel. Das tat auch der Julius Kay, der in 19 Fällen in Wei der Stadt und Merklingen stets zu einer Zeit, wo bereits abgedünst war, manchmal unter schwierigen Umständen und frech vorgehend, eine ganze Menge Hasen stahl. Bei dem in Leonberg verhandelten Fall kommt hinzu, daß der Angeklagte deutschen Volksgenossen die Hasen aus den Ställen klaut, um sie an gut verpackte ausländische Arbeiter zu verkaufen und zum Teil gemeinsam mit ihnen zu verzehren. Er erhielt eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren. — Der Müller Gotlob Eckhardt, Besitzer der Frommühle in Hausen a. W., nahm es mit den bestehenden Vorschriften nicht genau. Er hatte im Jahre 1942 mehrfach schwarz gemahlen und auch Kleinverbraucher mehr Mehl abgegeben, als ihnen auf ihre Karten zustand. Der Müller wurde wegen dieser Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsordnung zu 2 1/2 Jahren und der mitbeteiligte Stiefsohn Knud zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Beantragt war Zuchthaus. Der Vorsitzende wies bei der Urteilsbegründung zur Warnung für andere darauf hin, daß es unsere Gesamtlage erfordere, in Zukunft strenger zu verfahren, von nun an habe auch der Schwarzmüller mit Zuchthausstrafe zu rechnen.

Leonberg. Betriebsführer Ingenieur Friedrich Trudsch beging seinen 70. Geburtstag. — Oberfeldwebel Eward Lauser, wohnhaft in Leonberg, gebürtig von Fritolheim, wurde mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Forstheim. In Springen spielte ein 16jähriger Junge mit einem Revolver. Beim Entladen der Waffe ging ein Schuß los und traf den Jungen in seinen rechten Fuß. — Die Einstellung des Straßenbahnverkehrs an Sonn- und Feiertagen ist von der Bevölkerung mit einer Selbstverständlichkeit hingenommen worden, die ganz im Zuge der Zeit liegt.

Gelebene: Anna Burghard, geb. Kappler, 72 J., Altensteig; Hans Lang, 20 J., Wörnersberg; Alfr. Barth, 22 J., Calmbach; Anna Schumacher, geb. Zeeb, Freudenstadt; Walter Wendel, Abiturient, 17 J., Rodt; Karl Frey, 40 J., Rodt; Theodor Herrlinger, Stadtpfarrer i. R., 76 J., Freudenstadt; Wilhelm Schilling, Schreiner, 92 J., Lohburg; Adolf Weber, 20 J., Münsingen.

Bewährung der Herzen

Ein Roman aus unseren Tagen von Eva Brandenstein

8

Maltes Gesicht wurde rot vor Ärger; er begriff Renis Motive nicht und empfand im Augenblick nur, daß sie alle Gebote der Höflichkeit, alle Regeln der Gastfreundschaft verlegt hatte.

„Kenate will anscheinend nicht mehr hereinkommen — entschuldige Mutter — es tut mir leid, daß...“ Er brach ab. Was ihm leid tat, hätte er im Augenblick selbst nicht sagen können; er wußte nur, daß er sehr mißgestimmt und ärgerlich war über Renis unerfindliches Benehmen.

„Loh sie nur Malte, ich hatte auch nichts anderes erwartet“, erwiderte die Mutter kurz und kühl. „Du kommst doch bald zurück, nicht wahr?“ In diesem Augenblick ertönte vor der Haustür Pferdegetrappel und das Rollen des Wagens. Malte verabschiedete sich überstürzt, es war ihm peinlich, die halb mitteiligen, halb triumphierenden Blicke seiner Eltern länger zu ertragen.

Er trat im Korridor zu Reni, die unentkoffen vor dem Spiegel ihr Hütchen zurechtzurückte. Ihr Gesicht war verweint, und in ihren Augen schimmerten Tränen. Zu jeder anderen Zeit hätte dieser Anblick zärtliches Mitleid in ihm geweckt; heute aber, da er sich selbst in der peinlichsten Lage befand, richteten sich sein Ärger und seine Unhöflichkeit gegen Reni. „Nimm dich zusammen“, sagte er zu Reni. „Lassen Sie nur, Emma, es ist warm genug.“ Die Pferde zogen an.

Verdutzt starrte die rotbäckige Emma dem davonrollenden Wagen nach. So früh fuhren die jungen Herrschaften schon ab — so vergnügt waren sie heute vormittag angekommen, und so still und bedrückt waren sie jetzt in den Wagen gestiegen — da stimmte doch etwas nicht! Kopf schüttelnd ging sie ins Haus zurück.

Der Wagen war zum Hoftor hinausgefahren. Mit schimmenden Augen sah Reni den gleichen Weg vor sich, den sie heute morgen, voll Glück und Erwartung, gefahren war, und ein Gefühl unglücklichen Jammers stieg in ihr auf. Ach, ihr zum Hohn war dieser Frühlingabend so milde und strahlend — ihr zum Schmerz grünten die Bäume, blühten die Blumen, ihr zum Leid begann jetzt auch noch die Nachtigall im nahen Wäldchen zu schlagen. In wenigen Stunden hatte sie alles verloren — Maltes Eltern hatten sie abgeholt, es würde keine Nachtigall mehr sein!

„Lohn Sie nur, Emma, es ist warm genug.“ Die Pferde zogen an. Verdutzt starrte die rotbäckige Emma dem davonrollenden Wagen nach. So früh fuhren die jungen Herrschaften schon ab — so vergnügt waren sie heute vormittag angekommen, und so still und bedrückt waren sie jetzt in den Wagen gestiegen — da stimmte doch etwas nicht! Kopf schüttelnd ging sie ins Haus zurück. Der Wagen war zum Hoftor hinausgefahren. Mit schimmenden Augen sah Reni den gleichen Weg vor sich, den sie heute morgen, voll Glück und Erwartung, gefahren war, und ein Gefühl unglücklichen Jammers stieg in ihr auf. Ach, ihr zum Hohn war dieser Frühlingabend so milde und strahlend — ihr zum Schmerz grünten die Bäume, blühten die Blumen, ihr zum Leid begann jetzt auch noch die Nachtigall im nahen Wäldchen zu schlagen. In wenigen Stunden hatte sie alles verloren — Maltes Eltern hatten sie abgeholt, es würde keine Nachtigall mehr sein!

„Lohn Sie nur, Emma, es ist warm genug.“ Die Pferde zogen an. Verdutzt starrte die rotbäckige Emma dem davonrollenden Wagen nach. So früh fuhren die jungen Herrschaften schon ab — so vergnügt waren sie heute vormittag angekommen, und so still und bedrückt waren sie jetzt in den Wagen gestiegen — da stimmte doch etwas nicht! Kopf schüttelnd ging sie ins Haus zurück. Der Wagen war zum Hoftor hinausgefahren. Mit schimmenden Augen sah Reni den gleichen Weg vor sich, den sie heute morgen, voll Glück und Erwartung, gefahren war, und ein Gefühl unglücklichen Jammers stieg in ihr auf. Ach, ihr zum Hohn war dieser Frühlingabend so milde und strahlend — ihr zum Schmerz grünten die Bäume, blühten die Blumen, ihr zum Leid begann jetzt auch noch die Nachtigall im nahen Wäldchen zu schlagen. In wenigen Stunden hatte sie alles verloren — Maltes Eltern hatten sie abgeholt, es würde keine Nachtigall mehr sein!

„Lohn Sie nur, Emma, es ist warm genug.“ Die Pferde zogen an. Verdutzt starrte die rotbäckige Emma dem davonrollenden Wagen nach. So früh fuhren die jungen Herrschaften schon ab — so vergnügt waren sie heute vormittag angekommen, und so still und bedrückt waren sie jetzt in den Wagen gestiegen — da stimmte doch etwas nicht! Kopf schüttelnd ging sie ins Haus zurück. Der Wagen war zum Hoftor hinausgefahren. Mit schimmenden Augen sah Reni den gleichen Weg vor sich, den sie heute morgen, voll Glück und Erwartung, gefahren war, und ein Gefühl unglücklichen Jammers stieg in ihr auf. Ach, ihr zum Hohn war dieser Frühlingabend so milde und strahlend — ihr zum Schmerz grünten die Bäume, blühten die Blumen, ihr zum Leid begann jetzt auch noch die Nachtigall im nahen Wäldchen zu schlagen. In wenigen Stunden hatte sie alles verloren — Maltes Eltern hatten sie abgeholt, es würde keine Nachtigall mehr sein!

„Lohn Sie nur, Emma, es ist warm genug.“ Die Pferde zogen an. Verdutzt starrte die rotbäckige Emma dem davonrollenden Wagen nach. So früh fuhren die jungen Herrschaften schon ab — so vergnügt waren sie heute vormittag angekommen, und so still und bedrückt waren sie jetzt in den Wagen gestiegen — da stimmte doch etwas nicht! Kopf schüttelnd ging sie ins Haus zurück. Der Wagen war zum Hoftor hinausgefahren. Mit schimmenden Augen sah Reni den gleichen Weg vor sich, den sie heute morgen, voll Glück und Erwartung, gefahren war, und ein Gefühl unglücklichen Jammers stieg in ihr auf. Ach, ihr zum Hohn war dieser Frühlingabend so milde und strahlend — ihr zum Schmerz grünten die Bäume, blühten die Blumen, ihr zum Leid begann jetzt auch noch die Nachtigall im nahen Wäldchen zu schlagen. In wenigen Stunden hatte sie alles verloren — Maltes Eltern hatten sie abgeholt, es würde keine Nachtigall mehr sein!

„Lohn Sie nur, Emma, es ist warm genug.“ Die Pferde zogen an. Verdutzt starrte die rotbäckige Emma dem davonrollenden Wagen nach. So früh fuhren die jungen Herrschaften schon ab — so vergnügt waren sie heute vormittag angekommen, und so still und bedrückt waren sie jetzt in den Wagen gestiegen — da stimmte doch etwas nicht! Kopf schüttelnd ging sie ins Haus zurück. Der Wagen war zum Hoftor hinausgefahren. Mit schimmenden Augen sah Reni den gleichen Weg vor sich, den sie heute morgen, voll Glück und Erwartung, gefahren war, und ein Gefühl unglücklichen Jammers stieg in ihr auf. Ach, ihr zum Hohn war dieser Frühlingabend so milde und strahlend — ihr zum Schmerz grünten die Bäume, blühten die Blumen, ihr zum Leid begann jetzt auch noch die Nachtigall im nahen Wäldchen zu schlagen. In wenigen Stunden hatte sie alles verloren — Maltes Eltern hatten sie abgeholt, es würde keine Nachtigall mehr sein!

„Lohn Sie nur, Emma, es ist warm genug.“ Die Pferde zogen an. Verdutzt starrte die rotbäckige Emma dem davonrollenden Wagen nach. So früh fuhren die jungen Herrschaften schon ab — so vergnügt waren sie heute vormittag angekommen, und so still und bedrückt waren sie jetzt in den Wagen gestiegen — da stimmte doch etwas nicht! Kopf schüttelnd ging sie ins Haus zurück. Der Wagen war zum Hoftor hinausgefahren. Mit schimmenden Augen sah Reni den gleichen Weg vor sich, den sie heute morgen, voll Glück und Erwartung, gefahren war, und ein Gefühl unglücklichen Jammers stieg in ihr auf. Ach, ihr zum Hohn war dieser Frühlingabend so milde und strahlend — ihr zum Schmerz grünten die Bäume, blühten die Blumen, ihr zum Leid begann jetzt auch noch die Nachtigall im nahen Wäldchen zu schlagen. In wenigen Stunden hatte sie alles verloren — Maltes Eltern hatten sie abgeholt, es würde keine Nachtigall mehr sein!

„Lohn Sie nur, Emma, es ist warm genug.“ Die Pferde zogen an. Verdutzt starrte die rotbäckige Emma dem davonrollenden Wagen nach. So früh fuhren die jungen Herrschaften schon ab — so vergnügt waren sie heute vormittag angekommen, und so still und bedrückt waren sie jetzt in den Wagen gestiegen — da stimmte doch etwas nicht! Kopf schüttelnd ging sie ins Haus zurück. Der Wagen war zum Hoftor hinausgefahren. Mit schimmenden Augen sah Reni den gleichen Weg vor sich, den sie heute morgen, voll Glück und Erwartung, gefahren war, und ein Gefühl unglücklichen Jammers stieg in ihr auf. Ach, ihr zum Hohn war dieser Frühlingabend so milde und strahlend — ihr zum Schmerz grünten die Bäume, blühten die Blumen, ihr zum Leid begann jetzt auch noch die Nachtigall im nahen Wäldchen zu schlagen. In wenigen Stunden hatte sie alles verloren — Maltes Eltern hatten sie abgeholt, es würde keine Nachtigall mehr sein!

„Lohn Sie nur, Emma, es ist warm genug.“ Die Pferde zogen an. Verdutzt starrte die rotbäckige Emma dem davonrollenden Wagen nach. So früh fuhren die jungen Herrschaften schon ab — so vergnügt waren sie heute vormittag angekommen, und so still und bedrückt waren sie jetzt in den Wagen gestiegen — da stimmte doch etwas nicht! Kopf schüttelnd ging sie ins Haus zurück. Der Wagen war zum Hoftor hinausgefahren. Mit schimmenden Augen sah Reni den gleichen Weg vor sich, den sie heute morgen, voll Glück und Erwartung, gefahren war, und ein Gefühl unglücklichen Jammers stieg in ihr auf. Ach, ihr zum Hohn war dieser Frühlingabend so milde und strahlend — ihr zum Schmerz grünten die Bäume, blühten die Blumen, ihr zum Leid begann jetzt auch noch die Nachtigall im nahen Wäldchen zu schlagen. In wenigen Stunden hatte sie alles verloren — Maltes Eltern hatten sie abgeholt, es würde keine Nachtigall mehr sein!

„Lohn Sie nur, Emma, es ist warm genug.“ Die Pferde zogen an. Verdutzt starrte die rotbäckige Emma dem davonrollenden Wagen nach. So früh fuhren die jungen Herrschaften schon ab — so vergnügt waren sie heute vormittag angekommen, und so still und bedrückt waren sie jetzt in den Wagen gestiegen — da stimmte doch etwas nicht! Kopf schüttelnd ging sie ins Haus zurück. Der Wagen war zum Hoftor hinausgefahren. Mit schimmenden Augen sah Reni den gleichen Weg vor sich, den sie heute morgen, voll Glück und Erwartung, gefahren war, und ein Gefühl unglücklichen Jammers stieg in ihr auf. Ach, ihr zum Hohn war dieser Frühlingabend so milde und strahlend — ihr zum Schmerz grünten die Bäume, blühten die Blumen, ihr zum Leid begann jetzt auch noch die Nachtigall im nahen Wäldchen zu schlagen. In wenigen Stunden hatte sie alles verloren — Maltes Eltern hatten sie abgeholt, es würde keine Nachtigall mehr sein!

„Lohn Sie nur, Emma, es ist warm genug.“ Die Pferde zogen an. Verdutzt starrte die rotbäckige Emma dem davonrollenden Wagen nach. So früh fuhren die jungen Herrschaften schon ab — so vergnügt waren sie heute vormittag angekommen, und so still und bedrückt waren sie jetzt in den Wagen gestiegen — da stimmte doch etwas nicht! Kopf schüttelnd ging sie ins Haus zurück. Der Wagen war zum Hoftor hinausgefahren. Mit schimmenden Augen sah Reni den gleichen Weg vor sich, den sie heute morgen, voll Glück und Erwartung, gefahren war, und ein Gefühl unglücklichen Jammers stieg in ihr auf. Ach, ihr zum Hohn war dieser Frühlingabend so milde und strahlend — ihr zum Schmerz grünten die Bäume, blühten die Blumen, ihr zum Leid begann jetzt auch noch die Nachtigall im nahen Wäldchen zu schlagen. In wenigen Stunden hatte sie alles verloren — Maltes Eltern hatten sie abgeholt, es würde keine Nachtigall mehr sein!

Heute wird verdunkelt:

von 18.08 bis 6.37 Uhr

NS-Press-Verlag GmbH, Gesamtleitung G. Bötzner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöberle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wach GmbH, Druck: A. Gieseler'sche Buchdruckerei, Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Der letzte Mann

Der Sturm raste über 33 Mann und eine Maschine, eine drane Ju. 33 Mann, die letzten Verwundeten des Platzes, der südlich G. lag. Das Herz konnte sich einem im Leibe umdrehen, wenn man diese Menschen ansah, die so gekommen waren, wie sie die Schlacht entlassen hatte. Die letzte Maschine, das hieß, die letzte Möglichkeit, hinter die Linie der Freunde zu kommen. Ist es begreiflich, daß sich um die Tür ein Knäuel bildete, der hineinwollte, schob und drängte und dennoch Disziplin bewahrte. 16 Mann jagte der Leib des Riefenvogels und als die drei waren, schoben sich weitere acht hinein und standen noch neun in der freirenden Einsamkeit.



Innen gruppierten sie sich, legten sich auf den Boden, saßen in Hochhaltung darüber, klammerten sich an Verstreutungen und Leisten, lagen übereinander und trotzdem standen noch sechs draußen. Die Bahnen floßen raus, Kanister, Notbeleuchtung, sie zogen die Mäntel von den Wunden, in die man eine Faust legen konnte, krochen in den Führerstand, besetzten die Heckkanzel und doch drei Mann nicht geborgen. Die Munition ging den Weg des Inventars, Verbandzeug schuf Platz für einen weiteren Mann bis auf zwei.

Kun, es ging nicht allein um den Platz. Würde die Maschine mit der Befestigung hochkommen? Es gelang dem Piloten nicht, aus dem Führerfeld zu kommen und es konnte auch niemand hinein. Ueber drei anderen Kameraden stand an der Tür, die nicht schloß, der zweitletzte von draußen, und wenn sie die Farbe von den Wänden gekraht hätten und die Tür ausgegangen und die Verbindungswände und das Funkgerät über Bord geworfen hätten, es wäre niemand mehr hineingegangen. Im Sturm draußen lag der letzte der 33 mit zerhackten Gliedern.

worfen hätten, es wäre niemand mehr hineingegangen. Im Sturm draußen lag der letzte der 33 mit zerhackten Gliedern.

Die letzte Maschine, die letzte Lebenschance. Wagt ihr, was das heißt, wenn man 22 Jahre alt ist und sich seit Wochen nicht gewaschen hat und nichts zu essen bekam außer einem Stück Brot und rohen Rüben und Tag und Nacht das Brüllen der Angreifer hörte, den Eisenhagel über sich ergehen ließ? — Der Mann an der Tür, der über den dreien stand, stieg aus, nein, er stieg nicht aus, seine Arme stakten in Verbänden, er sprang heraus, ging zu dem Ältesten und sagte: „Ich habe beide Arme zerhackt, aber du kommst nicht mehr laufen. Deshalb mußt du herein, ich kann mich vielleicht noch durchschlagen.“

Und so kam es, daß die drei anderen herauskletterten, den Verantwortlichen auf ihre Arme nahmen und quer über Köpfe und Beine legten, die den Raum bis unter das Dach füllten, um dann wieder in qualvoller Enge zu stehen. Fragt nicht

Spinnenbeine wachsen nach

Regeneration niederer Tiere / Von Erwin Opialla

Eine der erstaunlichsten Fähigkeiten des Körpers ist die der Wundheilung und des Ersatzes verlorengegangener Teile. Um diese wertvolle Gabe zu verstehen, wollen wir zunächst ein tiefstehendes Tier betrachten, das wir in fast jedem Zümpel finden und das die Aquarienfreunde unter unseren Lesern kennen: einen Strudelwurm. Schneidet man so ein flaches Würmchen quer durch, so bekommt das Vorderstück ein neues Hinterende; das Hinterende aber ergänzt sich durch Neubildung eines Kopfes ebenfalls zum Vorkörper. Selbst wenn man den Schnitt ziemlich dicht hinter den Augen führt, so kann doch noch ein ganzes, wenn auch nur sehr kleines Tier entstehen. Man darf Strudelwürmer aber auch der Länge nach halbieren, ja kreuz und quer in Stücke schneiden: jeder Abschnitt, der nicht gar zu klein geraten ist, bildet wieder das Ganze!



Das selbe leistet der albekannte Süßwasserpolyp. Sein lateinischer Name „Hydra“ spielt ja darauf auf jene Schlange der Herkuleslegende an, der für jeden abgeschlagenen Kopf zwei neue wuchsen. Die unbändige Wachstumskraft des Polypen zeigt sich auch darin, daß er imstande ist, sich durch Knospung zu vermehren. Und dies gibt uns einen Fingerzeig, das geheimnisvolle Wiederherstellungsvermögen als Wachstumsvorgang aufzufassen. Bei den höheren Organismen haben nur noch die Fortpflanzungszellen die Gabe, den ganzen Körper aus sich hervorzugehen zu lassen, hier aber muß die Kraft noch fort jeder Zelle innewohnen. Bei den Gliederfüßern ist die Regeneration eng verknüpft mit den Häutungen, die ihr Kör-

per durchmachen muß, um zu wachsen. Das verlorengegangene Bein einer Spinne z. B. wird nicht gleich völlig ersetzt, sondern erhält die ursprüngliche Größe erst nach mehreren Häutungen wieder. Trat also der Verlust nicht schon frühzeitig ein, so hat das erwachsene Tier, weil es sich nicht mehr häuten kann, ein zu kurzes Bein. Spinnen und Libellenlarven haben übrigens die Fähigkeit, ein Bein mehr oder weniger freiwillig abzuwerfen, gewissermaßen im Vertrauen darauf, daß der Körper es wieder ergänzt. Ebenso können die Seeferne Arme abwerfen, die eine Welle weitertrieden und sich bei einigen Arten sogar wieder zu ganzen Tieren auswaschen. Auch die Eidechse wirt in Gefahr leicht ihren Schwanz ab, und er wächst ihr wieder, wenn auch nicht in voller Länge.

Im allgemeinen kann man sagen: Je höher ein Lebewesen organisiert ist, desto schwächer ist sein Regenerationsvermögen. Ein Regenwurm kann seinen abgetrennten Kopf wieder erzeugen, ein Molch immerhin noch ein Auge, auch ein Bein; bei den Säugelieren aber wird nicht einmal ein Zehnglied ergänzt, ihr Wiederherstellungsvermögen beschränkt sich auf Ersatz von Hautstücken, keinen Teilen des Knorpels usw. Vielleicht ist daran die straffere Arbeitsteilung schuld, die im Körper der höheren Tiere herrscht. In mancher Hinsicht aber ist das Regenerationsvermögen selbst beim Menschen noch sehr beträchtlich. Gerade diese „physiologische Regeneration“ zeigt uns sehr schön, daß das Leben sich nicht im Sein erschöpft, sondern Befehlen ist, ein unablässiges Wachsen und Gestalten. Die Ausheilung der Wunden ist nur ein Teil davon.

Das innere Licht

Ach, was wollt ihr trüben Sinnen doch beginnen! Traurigkeit hebt keine Not, es verzehret nur die Herzen, nicht die Schmerzen und ist ärger als der Tod. Auf, o Seele! Du mußt lernen wenn das Wetter tobt und bricht, wenn der Nächste schwarze Decken uns erschrecken, dir zu sein dein eigen Licht.

Hofmannswaldau

Drollig und Witzig

Seltzames Wiederfinden. In der Neuhortner U-Bahn gerieten zwei Frauen, eine Ältere und eine Jüngere, wegen eines freigebliebenen Platzes in einen so heftigen Streit, daß die Polizei eingegriffen mußte. Auf der Wache stellte sich heraus, daß beide dieselben Familienmännern und Vornamen tragen und aus derselben europäischen Stadt stammen. Es waren Mutter und Tochter, die seit der Auswanderung der Mutter vor 25 Jahren jede Verbindung miteinander verloren hatten.

Unter Gangstern! Amerikanische Banditen stahlen in einer Bostoner Kneipe 25 Kisten Schnaps und Likör. Um ihre Beute ungehindert wegzuschaffen zu können, raubten sie in einem benachbarten Bestattungsinstitut ein Leichenentransportauto, beluden es und fuhren in aller Gemütsruhe damit ab.

Fische werden bewegt. Geizen der Barsch, daß Wagen mit lebenden Fischen an marinen Lagen ständig verschoben werden müssen, um das Wasser in Bewegung zu halten, fuhr ein Lektürer in der Nähe von Prag einen dort abgestellten — laut Wagenausschrift — mit lebenden Fischen beladenen Waggon volle zwölf Stunden lang hin und her. Erst am Morgen entdeckte man, daß der Österwagen nicht lebende Fische, sondern Sardinen in Büchsen enthielt.

Ein Siebenklässlerin. Ein Hamburger Eitenpaar wurde dadurch in großen Schrecken versetzt, daß ihre dreizehnjährige Tochter sechs Tage und Nächte hindurch ununterbrochen schlief. Selbst der Arzt konnte das Mädchen nicht erwecken. Am siebenten Tag erwachte die Schülerin von selbst. Es stellte sich heraus, daß sie ein ganzes Schächtelchen voll Schlaftabletten gegessen hatte, die sie verheiratet für Bonbons gehalten hatte.

Hier spricht Staps



Zurzeit, schreibt Staps, dreh ich Granaten, die mir (zumelst) recht gut geraten, an Streiche ist da nicht zu denken, die muß ich mir für später eckenken.

Bunt und Kunterbunt

Zum „Weltkronen der internationalen Küche“ hat Japan drei Bände geliefert. Der erste Band enthält 1433 Rezepte japanischer Speisen, die roh gegessen werden. Band 2 zählt 1183 Speisen auf, die gekocht werden. Band 3 nennt 500 Pflanzen, die in Nahrungsmitteln, bei Trockenheit, Hunger- oder Wassernot isofugalen, die „Eiserne Ration“ des genügsamen Volkes bilden.

Im Mittelalter aßen die Menschen bei Hungersnöden oft Maikäfer. „Maikäferuppe“ steht in einem alten Kochbuch als Rezept. Allerdings Maikäfer von Eichen wurden selbst im schlimmsten Falle zurückgewiesen. Sie sollen infolge des hohen Gerbstoffgehaltes bitter schmecken und unbeförmlich sein.

Echhausen/Nagold, 25. Oktober 1944
Der Herr über Leben und Tod hat meinen innigstgeliebten, herzenguten, unverglichen Mann, meinen treuebejorgten, braven Schwiegerjohn, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

Erwin Hörmann
Feldwebel und Zugführer in einem Pz.-Grenadier-Regt. Inhaber verschiedener Kriegsauszeichnungen zu sich gerufen. Er starb nach 3maliger Verwundung und treuester Pflichterfüllung im Westen für seine geliebte Heimat den Heldentod. Ich gab mein Liebfies.

In stiller Schmerz, aber in Gott getröstet: Die Gattin: **Liesel Hörmann**, geb. Dengler. Die Schwiegermutter: **Sasara Dengler**, Wwe. Die Brüder: **Willi Hörmann**, z. 3. in Gefangenschaft, mit **Frau und Otto Hörmann**, z. 3. im Osten, mit **Frau**. Die Pflegemutter: **Frau Richte Steimle**, Nagold. Die Tante: **Luise Weis**, Nagold. Der Pflegerwäter: **Bürgermeister Weis** in Ebershardt nebst Anverwandten.

Bad Liebenzell, 27. Okt. 1944
Dankefagung
Für alle Liebe u. Teilnahme, die ich beim Heimgang meiner lb. Frau **Berta Brauch**, geb. Wagner erfahren durfte, auch für die Worte am Grabe, der Krankenschwester und für die vielen Blumenpenden danke ich herzlich.
Tieftrauernd **Gustav Brauch**
Postinspektor a. D.

Eftringen, 25. Oktober 1944
Für die vielen Beweise herz. Anteilnahme beim Heldentod meines lb. Satten Obergefr. **Georg Frommer** sei auf diesem Wege herz. Dank gesagt. Besonderen Dank den Mitwirkenden und Teilnehmern am Trauergottesdienst.
Die Gattin: **Kane Frommer** mit **Kindern sowie allen Angehörigen**.

Emmingen, 25. Okt. 1944
Dankefagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme u. Tode uns. lb. Tochter **Jema** u. uns. Sohnes u. Satten **Hans** danken wir herzlich; bef. dem Lieberkranz sowie für das letzte Geleit der Altersgenossen und die Blumenpenden.
Fam. Martini und Aple

Haiterbach, 25. Oktober 1944
Dankefagung
Für die vielen Beweise herz. Anteilnahme b. Heldentod uns. lb. unvergl. **Sieger** danken wir herzlich. Bes. Dank allen Mitwirkenden u. Teilnehmern an der Trauerfeier sowie für die Blumenpenden.
Die Eltern: **Chr. Schoun u. Frau Lina**. Der Bruder: **H. Strm. Willi Schoun** (verm.)

Wir geben unsere Kriegstrauung bekannt: Eugen Keicher, z. Z. im Urlaub, Maria Keicher, geb. Mayer, Bad Friedrichshall-Jagstfeld, Nagold-Tuttlingen 28. Oktober 1944

Saalkarlsfeld (Belgard), anerkannt erstklassige Qualität, verkauft 35-40 Btr. Chr. Finzer, Landwirt, Schietingen, Kr. Forb.

Abnahme bis Samstag, 4. 11. 44 gesperrt. C. Ritter, Süßmoferei, Calw.

Angeren, 30. Btr., sucht zu kaufen Brauerei Hiller, Calw.

Unterstellgelegenheit in Nagold für einige Kleinmöbel (Können auf Wunsch benutzt werden) gesucht. Zuschriften unt. N. D. 254 an d. Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Stelle auf Büro, Magazin oder Expedition sucht auslandsdeutsche Frau. Emma Keller, Möttingen, Rückwandererheim.

Fausthallerin, nicht mehr einjährig und noch rüstig, findet Unterkunft u. Verpflegung usw. gegen Übernahme von Hausarbeit im Schwarzwald (Bahnhofstation). Näheres unt. N. D. 254 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Stelle auf Büro, Magazin oder Expedition sucht auslandsdeutsche Frau. Emma Keller, Möttingen, Rückwandererheim.

Fausthallerin, nicht mehr einjährig und noch rüstig, findet Unterkunft u. Verpflegung usw. gegen Übernahme von Hausarbeit im Schwarzwald (Bahnhofstation). Näheres unt. N. D. 254 an die „Schwarzwald-Wacht“.

NSDAP. Kreisfrauenchaft Calw.
Ab 31. Okt. ist ein Nähvormittag für unquartierte Frauen in Calw eingerichtet. Dieser Nähvormittag wird regelmäßig jeden Dienstag von 9-12 Uhr in den Schulräumen im Hause des Städt. Elektrizitätswerkes Calw abgehalten und bietet den Frauen, die keine Nähmaschine zur Verfügung haben, Gelegenheit zu Näharbeiten. Die Kreisfrauenchaftsleiterin

NSDAP. Kreisfrauenchaftsleitung Abt. Mütterdienst. Der Nähkurs v. Fr. Fechter für die Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk beginnt am Montag, 30. 10. 1944, um 14 Uhr im Frauenchaftsheim, Elektrizitätswerk, 2. Stock.
Kreisfrauenchaftsleitung.

Verloren schwarz-weiß karierten Damenkleid Bad Leinach — Kemptheim — Fußweg Calw. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben bei Straßwäch, Bad Leinach, Hauptstraße 75.

Verloren ging zwischen Talmühle und Calw ein Schwerkrigsbekleidungsstück eines Aftenmappe samt Inbalt. Mitteilung erbeten an d. Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Viete Damenschul, suche warme Fingerhandschuhe für 17jährigen Jungen. Wer, — sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Viete fast neuen Kinderstauswagen n. Matrabe; suche guten Staubfänger, 220 Volt. Fr. Kienle, Calw, Zwinger 29.

Tausch. Viete guten Deimosen; suche Radio-Apparat (Wechselstrom). Angebote unt. R. R. 254 an d. Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Viete Spanische Wand und Schautelferd; suche Puppenporzellan u. med. Leppichbüchse. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Viete grauen Wintermantel mit Pelzbesatz, Gr. 44; suche ein Leierwägel, etwa 1 bis 2 Zentner Tragkraft. Angebote unt. B. R. 254 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Suche guterhaltene Nähmaschine; viete Möbelfück. Angebote unt. E. G. 254 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Viete schöne neuwertige braune Damenhalbschuhe Gr. 35; suche einen Kinderesfel, gut erhalten. Angebote erbeten unter B. R. 254 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Volkstheater Calw
Samstag 19⁰⁰ Uhr, Sonntag 14, 17 u. 19⁰⁰ Uhr, Montag 19⁰⁰ Uhr Ein feinsinniger, einmaliger Film „Die Zaubergeige“ m. Gisela Uhlen und Will Quadflieg. Kulturfilm: „Europas Kunstschüler in Wien“. Neue Wochenschau. Jungendliche sind zugelassen.

Tonfilmtheater Nagold
Freitag 19⁰⁰, Samstag 19⁰⁰, Sonntag 13⁰⁰, 16⁰⁰, 19⁰⁰, Montag 19⁰⁰ Uhr „Die Zaubergeige“ mit Will Quadflieg, Gisela Uhlen, Eugen Klöpfer, Paul Hörbiger, Paul Henckels u. a. Wochenschau — Kulturfilm. Jungendliche über 14 Jahren zugelassen.

Freiwillige Feuerwehr Nagold. Montag, 30. Okt., 19.30 Uhr, Übung für Löschzug II (Müll). Der Wehrführer.

Wie alljährlich, so stellen wir auch ab 1. April 1945 wieder Lehrlinge für verschiedene Berufe ein. In unserer, mit dem Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung ausgezeichneten Lehrwerkstatt, bietet sich Gelegenheit zu intensiver Ausbildung in folgenden Berufen: Mit 3 1/2 jährig. Lehrzeit: **Maschinen- schloßer, Werkzeugmacher, Modellschreiner**. Mit 3jähriger Lehrzeit: **Fahrzeugstellmacher, Blechschloßer, Elektro-Installateure, Dreher**. Mit 2jähriger Lehrzeit: **Gaschweißer**. Durch die Vielfältigkeit unserer Lehrabteilung bietet sich die Möglichkeit, die Jungen in ihrem Berufe umfassend auszubilden. Vergabe u. vorwärtsstrebende Lehrlinge werden entsprechend gefördert, weitergebildet u. für unseren Unterführer-Nachwuchs herangezogen. Außerhalb wohnende Lehrlinge können am Werkort kostenlos verpflegt und untergebracht werden. Diejenigen Jungen, die sich für einen der angegebenen Berufe interessieren, sind mit ihren Eltern herzlich eingeladen, die Lehrwerkstatt zu besichtigen. Kurze Bewerbung erbeten unt. B. 3. 254 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Ältere Kuh wird verkauft. Bad Liebenzell, Hindenburgstr. 15.

Zuchtrind, 1 1/2 Jahre alt (Rot-sch), ins Herdbuch eingetragen, vom Genossenschaftsverein „Poland“, verkauft Albert Richele b. „Lamm“, Dedenpfromm.

Weiße Tauben, 3 Paar, verkauft G. Böhler, Calw, Hengstetter Straße.

Ein Wollfack, ca. 200 Liter haltend, zu leihen oder zu kaufen gesucht. Chr. Koller, Althengstett.

Mostobst, 40-50 Btr., auch in kleineren Posten, sucht zu kaufen Chr. Niehammer zum „Ochsen“, Calw.

Wer übernimmt den Transport eines Pianinos von Stuttgart nach Calw? Näheres zu erfragen b. d. Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

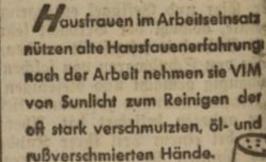
Schreibmaschine, Marke Mercedes-Elektra, zu vermieten. Frau Sauer, Hirsau, Cafe Woley, Tel. Calw 418.

OSRAM
macht vieles leichter: — auch nächtliche Wege.

Wer als Fußgänger oder Kraftfahrer erlebt hat, wie schwarz die Nacht zu sein vermag, wird das Licht der OSRAM-Lampe besonders schätzen. Doch auch sonst gilt: „Keine Nacht war noch so dunkel, der nicht abgeleitet das Licht“ OSRAM.

viel Licht für wenig Strom!

Nach der Arbeit saubere Hände
Hausfrauen im Arbeitseinsatz nutzen alte Hausfrauen erfahrung nach der Arbeit nehmen sie VIM von Sunlicht zum Reinigen der oft stark verschmutzten, öl- und rußverschmierten Hände.



VIM
SPART-SEIFE

VAUEN
Schutzmarke

„VAUEN“ pfleglich behandeln, denn wir können z. Zt. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. — Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit VAUEN-PFEIFEN, NURNBERG

Werbung sichert die Zukunft!